

„Die Scholle" erscheint jeden Sonntag. Schluß der Inseraten-Annahme Mittwoch früh. — Nachdruck aller Artikel, auch auszugsweise, verboten.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, im Reklameteil 125 Groschen. Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Gold-Pf.

Nr. 15. Bromberg, den 14. April 1935.

Die Hauptsaatzeit des Frühjahrs.

Wieder ist die Hauptsaatzeit des Frühjahres gekommen. Der April verlangt gebieterisch, daß Gerste, Hafer, Sommerweizen, Hülsenfrüchte, Zucker- und Futterrüben, Mengefutter und Klee angebaut werden. Getreidefelder werden geeggt oder bei zu großer Üppigkeit geschröpft. Die Kartoffeln werden gelegt. Die Wiesen beginnen auszuschlagen, das erste Grünfutter wird nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Jetzt werden auch im Gemüsegarten an die Arbeitskräfte die größten Anforderungen gestellt. Hier ist keine Zeit mehr zu verlieren. Gelegt werden mittelfrühe und späte Erbsen. Kraut, Wirsing, Kohlarten und Kohlrabi werden nochmals dünn auf gut gelockerte Saatfelder ins Freie gesät. Die Pflänzchen sollen 3—4 Zentimeter Abstand haben. Alle auf geschützte Beete oder ins Mistbeet gesäten Gemüsesorten werden ins Freie gepflanzt. Allerdings ist es zu empfehlen, für feinere Sachen Decktöpfe zur Hand zu haben, damit sie im Falle des Auftretens von Frösten bedeckt werden können. — Die kalten und warmen Mistbeete verlangen eine sorgsame Aufmerksamkeit. Sie müssen oft und reichlich gelüftet und gejätet werden. Mitte des Monats werden Gurken, Kürbisse und Melonen in Töpfe oder ins Mistbeet gepflanzt. Wo die Frühkartoffeln noch nicht gelegt sind, ist es jetzt dazu die höchste Zeit.

Und im Blumengarten? Hier sät man jetzt die Sommergewächse, wie Astern, Zinnien, Balsaminen, einjährige Nelken, Sommerlevkojen usw. Die abgeräumten Zwiebelbeete bepflanzt man mit Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht und Aurikeln. Wenn es die Witterung erlaubt, und wir hoffen, daß sie weiterhin so günstig bleibt, so werden gegen Ende des Monats schon Dahlien gepflanzt.

Der Obstgarten wartet ebenfalls der sorgenden Hand des Schrebergärtners und Bauern. Hier werden Erdarbeiten, Verpflanzen und Schnitt, sowie das Ausputzen und Reinigen beendet. Den Aprikosen und Pfirsichspalieren ist noch immer Schutz gegen Frost und Sonne zu geben. Das Umpfropfen (in die Rinde) von Bäumen, mit deren Früchten man nicht zufrieden ist, kann vorgenommen werden. Frostplatten und Krebswunden werden ausgeschnitten und ausgestrichen.

Im Pferdestalle trifft im April häufig Zuwachs ein, die Zeit des Fohlens ist herangerückt. Sind die Stuten vorher zweckmäßig behandelt worden, so vollzieht sich die Geburt meist sehr leicht. Füllen und Muttertiere sind aufmerksam zu pflegen, da hier jede Versäumnis sich schnell rächt. Die Stute soll nicht eher zur Arbeit herangezogen werden, bis sie sich von allen Schwächezuständen erholt hat, was gewöhnlich in 2—3 Wochen der Fall ist. Die Fohlen selbst bringe man sobald wie möglich auf eine sonnige trockene Weide. Je mehr sie sich tummeln, um so besser für ihre Gesundheit. Auf die Fütterung und Pflege der Fohlen ist selbstverständlich größter Wert zu legen; man vergesse niemals die Pflege und, wenn nötig, das Beschneiden der Hufe.

Im Rindviehstall beginnt der Übergang von Trocken- und Grünfütterung, ein Vorgang, der sich alle Jahre um diese Zeit wiederholt, der aber trotzdem nicht immer mit der nötigen Vorsicht vorgenommen wird. Man sollte auch nicht versäumen, dem Weidevieh vor dem Austreiben etwas Trockenfutter zu reichen. Das Grünfutter wird dann nicht so gierig aufgenommen und damit ist die Gefahr des Aufblähens bedeutend herabgesetzt.

Neues Leben quiekt auch im Schweinestalle. Für reichliche Streu ist daher in ganz besonderem Maße Sorge zu tragen. In erster Linie müssen jüngere Schweine ein trockenes Lager erhalten. Die geschnittenen Schweine verbleiben einige Tage im Stalle, wo sie recht ruhig gehalten werden, damit die Schnittwunden schnell verheilen.

Bei milder Witterung können die Schafe bereits in der Mitte des Monats die Hürden beziehen, bei anhaltendem nassen Wetter hingegen belasse man sie lieber im Stalle, denn gerade für die Schafe ist nasses Futter gefährlich. Darauf wird zwar immer wieder hingewiesen, doch wird längst nicht überall darauf geachtet.

Im Kaninchenstalle trennt man die Geschlechter recht früh voneinander, denn bei den Kaninchen erwacht der Geschlechtstrieb sehr früh, seine Betätigung ist aber nicht so früh erwünscht. Bei der Fütterung sorge man dafür, daß die Tiere in ausreichendem Maße Grünfutter erhalten, doch sollen dies nicht immer die zartesten Spitzen sein, sondern mehr ausgereifte Blätter. Die ganz jungen Triebe enthalten nicht nur weniger Nahrung, sondern sie verursachen auch leicht Durchfall. Der wirtschaftlich denkende und arbeitende Kaninchenzüchter sorgt für schnellwachsende Rassen.

Über den Hühnerstall und seine Bewohner ist nicht viel zu sagen. Die Tiere finden einen großen Teil ihres Futters selbst und legen jetzt sehr fleißig Eier.

Der April verlangt in Feld und Garten ein gerüttelt Maß an Arbeit, und jede einzelne muß mit ganzer Sorgfalt und Sachkenntnis ausgeführt werden. Denn Grund und Boden, und sei er noch so klein, verpflichtet.

Landwirtschaftliches.

Ertragsschäden durch Pflanzenkrankheiten und Schädlinge.

In welch' gewaltigem Umfange Ertragsminderungen durch Pflanzenkrankheiten und Schädlinge verursacht werden können, geht aus den nachstehenden Zahlen hervor. Danach betrugen die Verluste: 20 Millionen Reichsmark aus Winterungsschäden durch Insekten, Pilze und Frost; 600 Millionen Reichsmark aus Unkrautschäden (das sind 15 Prozent des Durchschnitts einer Getreideernte); 400 Millionen Reichsmark durch Rostpilze, Brandpilze und andere Parasiten; 100 Millionen Reichsmark im Rübenbau durch die Rübenblattwanze u. a.; 700 Millionen Reichsmark im Kartoffelbau durch Krautfäule usw.; 100 Millionen Reichsmark durch die Obstmade; 470 Millionen Reichsmark durch andere Schädlinge und Krankheiten; 100 Millionen Reichsmark im Weinbau; 100 Millionen Reichsmark durch Kornkäferschäden.

Diese Zahlen sprechen eine ernste Sprache und richten eine eindringliche Mahnung an alle, die es angeht, nicht müde zu werden im Kampfe gegen Pflanzenkrankheiten und Schädlinge. Es hat wirklich keinen Sinn, bestes Saat- und Pflanzgut zu verwenden und dem Boden gute Bearbeitung und Düngung angedeihen zu lassen, wenn die Erträge dann durch Nachlässigkeit in der Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten und Schädlinge eine Minderung erfahren. Die Erzeugungsschlacht wird nur dann siegreich geschlagen, wenn auch auf der ganzen Linie ein energischer Kampf gegen die Pflanzenkrankheiten und Schädlinge geführt wird. *

Welcher Hund paßt für mich?

Im allgemeinen kann man sagen, daß ein kleiner Hund den allermeisten Verhältnissen gerecht werden wird. Namentlich in kleinen Wohnungen, die wenig Raum lassen, ist ein großer Hund schlecht am Platze. Man wird seiner bald überdrüssig. Überall ist er im Wege. Und dazu kommt noch, daß ein großer Hund auch hinsichtlich des Futters größere Ansprüche stellt. Soll der Hund als Rattenfänger dienen, dann wähle man eine nicht zu kleine Rasse. Deutsche Pinscher, Foxterrier, Teckel und ähnliche sind hier am Platze. Auch als Wachhund innerhalb der Wohnung genügen diese Hunde vollkommen. Zum persönlichen Schutze eignen sich die sogenannten Mittelhunde, die Airedale, Dobermänner, Schäferhunde und Boxer.

Aber noch mehr ist bei der Auswahl des Hundes zu beobachten; denn das Temperament von Herr und Hund müssen zusammenpassen. Alles, was den Namen Terrier trägt, hat ein sehr lebhaftes Temperament. Von solchen Tieren kann man nicht verlangen, daß sie als ruhige Begleiter am Fuße folgen und angesichts einer Katze kalt bleiben. Freilich kann durch Erziehung und Dressur vieles erreicht werden, sogar daß ein Hund sein Temperament verleugnet und sich dem Willen seines Herrn gänzlich unterordnet.

*

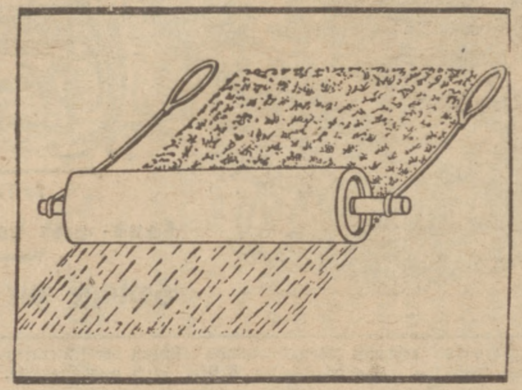
Airedale und Dobermänner passen nicht für zartbesaitete Personen. Sie wollen energisch und bestimmt erzogen werden. Der Schäferhund ist von Natur folgsamer und ruhiger, der Rottweiler noch mehr. Gerade dieser Hund paßt für ruhige Leute. Die Bulldogge ist ziemlich ruhig, ebenso der Boxer. Deutsche Doggen und andere Hunde dieser Größe eignen sich nur für große Besitzungen und sind besonders da am Platze, wo die äußere Erscheinung wirken soll. Wer von einem Hunde verlangt, daß er seinen Herrn bei Rad- und Wagentouren auf größere Strecken begleite, wähle Foxterrier, Airedale, irische Terrier, Dobermänner und Schäferhunde. Boxer eignen sich dafür weniger. Ganz ungeeignet ist die Bulldogge. Auch von den großen Hunden, wie Deutsche Dogge und Bernhardiner, kann man nicht verlangen, daß sie einem Rade in schnellerer Gangart folgen; dagegen sind alle Windhundarten sehr geeignet.

Einen Universalhund gibt es nicht, weder in bezug auf seinen Charakter noch auf seine Leistung. Jeder Hund ist das, was sein Erzieher und die Zuchtrichtung aus ihm machten. Kl.

Obst- und Gartenbau.

Eine selbstgebaute Gartenwalze.

„Die Axt im Haus erspart den Zimmermann." Diese Worte kamen mir in den Sinn, als ich an einem der letzten Sonntage meinen Gartennachbar dabei überraschte, wie er sich eine Gartenwalze baute. Da mir diese besonders



praktisch und empfehlenswert scheint, bringe ich sie im Bilde mit folgenden Erläuterungen: In die Erde hatte mein Gartennachbar ein rundes Holz von 3 Zentimetern Durchmesser und 130 Zentimetern Länge gesteckt. Dann stülpte er das 95 Zentimeter lange Tonrohr darüber und zwar so, daß das Holz in der Mitte des Rohres stand. Als Unterlage, auf die das Tonrohr gestellt wurde, dienten ein paar Bretter. Hierauf bereitete er sich aus Wasser, Zement und Kies eine Betonmischung und füllte sie in das Tonrohr. Um zu verhüten, daß Regen oder Schnee eindrang, wurde ein Stück Dachpappe darüber gelegt. Nach einigen Tagen war der Beton fest geworden und die Walze fertig. An den rechts und links überstehenden Holzenden wurde je ein Strick befestigt und nun kann die Zeit kommen, wo die selbstgebaute Gartenwalze meinem Gartennachbar (und vielleicht auch noch manchem anderen) billige Dienste leisten kann. *

Der Ziergarten im April.

Wer Freude an eigener Anzucht von allerlei Blumen hat und sich mit geschickter Hand darauf versteht, was übrigens jeder leicht lernen kann, macht jetzt Aussaaten ins Frühbeet oder in Schalen und flache Kistchen von Sommerastern, Nelken, Godetien, Löwenmaul, Skabiosen, Levkojen und anderen Einjahrsblumen. Ins Freie können gesät werden, um nur einige Namen zu nennen: Mohn, Kresse, Reseda, Rittersporn, Lupinen, Kornblumen, Edelwicken u. a. m., worüber jeder Samenkatalog Auskunft gibt. Zu den sogenannten Zweijahrsblühern gehören als alte Bekannte: Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Goldlack und Fingerhut. Diese kommen jetzt von den Anzuchtbeeten auf die für sie vorgesehenen Blumenbeete. — Stauden, also ausdauernde Pflanzen, haben in diesem Monat ihre beste Pflanzzeit. Wo sie etwa im Garten, und sei er noch so klein, fehlen sollten, der schenke ihnen Aufmerksamkeit. Eine Wunderwelt an Vielseitigkeit tut sich mit diesen dankbaren Gewächsen auf. Ein festes Pflanzen ist bei allen Stauden notwendig. Wo der Boden nährstoffarm ist, muß mit verrottetem Dung oder kompostierter Torferde nachgeholfen werden. — Nun werden auch Dahlien und Gladiolen ausgepflanzt. Große Dahlienknollen werden vorher geteilt. Beide Pflanzenarten sind genügsam. Das hat neben ihrer Schönheit dazu beigetragen, sie in jedem Garten einzubürgern. Schön sind Gladiolen auch als Füllstoff in Staudenpflanzungen, wo man sie zu 3 bis 5 Stück in Trupps unterbringt.

Das Pflanzen der Rosen fällt auch in diesen Monat. Diese Bodenlockerung, Verbesserung mit Kompost und Lehmerde, ist fast immer notwendig. Wurzeln und Triebe, diese auf 4—5 Augen, sind zurückzuschneiden. Eine Ausnahme bilden die Kletterrosen; bei ihnen läßt man die Triebe etwa 30 bis 40 Zentimeter lang. Bei Buschrosen steht die Veredelungsstelle gerade unter der Erdoberfläche. — Die von der Winterdecke befreiten Rosen erhalten den Frühjahrsschnitt. Im allgemeinen werden die vorjährigen Triebe auf 2—4 starke Augen verkürzt. Das schwache Holz wird ganz entfernt. — Wie werden die Schlingpflanzen

geschnitten? Beim wilden Wein die letztjährigen Triebe auf 2—3 Augen, bei Glyzinen (Wistaria) stets nur die kräftigsten 1—3 Triebe als Leittriebe auf 6—8 Augen, die übrigen auf 2—4 Augen, damit sie Blütenknospen bilden. Bei den Schlingrosen entfernt man jedes Jahr einen Teil des älteren verbrauchten Holzes. Je mehr kräftige Langschosse, um so reicher die Blüte.

Fast alle „Immergrünen" leiden Not an Bodenfeuchtigkeit. Die Wurzelballen dieser Gehölze müssen sich ausreichend mit Nässe sättigen. Bei Neupflanzung muß dem Wasserbedarf durch reichliche Verwendung von Torfmull Rechnung getragen werden.

Wie steht es um den Rasen? Wo noch nichts geschah, kann jetzt noch Komposterde, möglichst durch ein Sieb geworfen, aufgetragen werden. Dann wird sauber abgeharkt. Kann Dungerde gegeben werden, desto besser. Die größere Humusmasse ist besonders für leichte Böden von größter Wirkung.

Freiland-Hortensien werden an ihren letztjährigen Trieben auf 3—4 Augen zurückgeschnitten.

Gartenbauinspektor K.

Die Champignon-Zucht als Nebenerwerb.

Aus mehreren Anfragen an die Schriftleitung ist zu ersehen, daß das Interesse für die Zucht des Edel-Champignons groß ist. Aber auch hier gilt es, Fehler zu vermeiden, die uns nur die Früchte unseres Fleißes rauben würden.

Erster Gefahrenpunkt ist die richtige Wahl des Zuchtraumes. Gewächshäuser eigenen sich am besten, weil der Platz unter den Pflanzentischen meist entbehrlich ist und beliebig Wärme und Luft gegeben werden können. Temperaturen unter 10 Celsius und womöglich Zugluft, desgleichen große Hitze sind nichts für Champignons.

Ferner ist nur Pferdedung verwendbar, in dem möglichst kein Haferstroh sein soll. Der Dung muß binnen 3 Wochen dreimal durchgearbeitet bzw. gegossen werden, bis er feuchtwarm, aber nicht naß, ist.

*

Wenn die Wärme des Mistes unter 36 Grad Celsius liegt, kann mit dem „Spicken" der Champignon-Brut begonnen werden. Gesunde Brut vom Spezialzüchter ist eine große Hauptsache. Alle 20 Zentimeter schiebt man ein Brutstück von Hühnerei-Größe 3 Zentimeter tief unter den Mist. Nach 4 Wochen wird 2 bis 3 Zentimeter hoch mit Gartenerde bedeckt und dann erscheinen bald in Trupps die weißen Champignons, die abgedreht (nicht abgeschnitten) werden.

Wer denselben Raum, der auch ein Keller, Stall (oder schattiges Beet) sein kann, mehrmals benutzen will, wird ihn zweckmäßig ausschwefeln, denn „Reinlichkeit" ist bei der Champignon-Kultur ein gar wichtiger Punkt.

Viehzucht.

Die Leistungsfrage in der Schweinehaltung.

In der Schweinehaltung spielt die Leistungsfrage eine genau so wichtige Rolle, wie bei der Zucht und Verwendung aller anderen Tierarten. Nicht alle Schweine besitzen die Fähigkeit, gute Nachzucht aufzuziehen und sich mästen zu lassen. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Tieren sind derart groß, daß nur auf Grund einer genauen Überwachung die Auswahl getroffen werden kann. Ganz besonderer Wert muß darauf gelegt werden, daß die Vatertiere sorgfältig ausgewählt werden. Nur ein guter Eber soll im Zuchtstall Verwendung finden. Bei der Auswahl der Muttertiere ist größter Wert darauf zu legen, daß sie fruchtbar und umsichtig in der Aufzucht ihrer Ferkel sind. Durch zweckentsprechende Haltung der Jungtiere in hellen, gesunden Ställen und durch eine den einzelnen Gattungen angepaßte Fütterungsweise können Höchstleistungen erzielt werden. Bei der Fütterung muß genau unterschieden werden, ob Schweine zur Mast oder Zucht dienen sollen. Die Bereitung des Futters muß mit größter Sorgfalt geschehen. Nur gesundes und gut zubereitetes Futter kann vollständig ausgenutzt werden.

Die Leistungen der Zucht- und Mastschweine sind regelmäßig zu prüfen, und auf Grund des Prüfungsergebnisses sollen die weiteren Entschlüsse gefaßt werden. Die Hauptsache dabei ist, daß eine Ertragssteigerung nicht durch Vergrößerung der Bestände erreicht werden soll. Vielmehr soll der vorhandene Schweinebestand durch zweckentsprechende Haltung und Fütterung zur Höchstleistung gebracht werden.

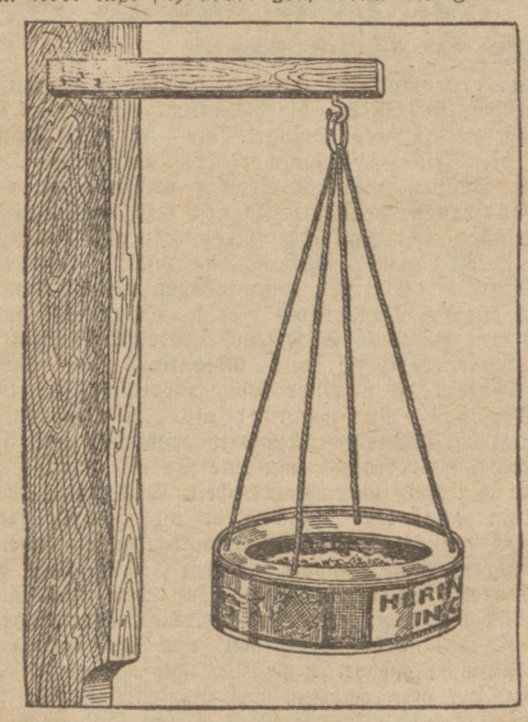
Schnitzel am besten für das Großvieh.

Mit wenig Zutrauen wird man in der Schweinefütterung den Abfällen der Zuckerfabrikation gegenübertreten. Getrocknete Rüben- und Melasseschnitzel werden zwar von den Tieren nach genügender Vorbereitung angenommen, erweisen sich aber mit der Zeit als schädigendes Futter. Die Tiere weisen zunehmend Appetitlosigkeit auf und demgemäß ungenügende Gewichtszunahme. Die Verwendung der Schnitzel ist auf Rinder und selbst Pferde zu beschränken, für die sie, im Gegensatz zu den Erfahrungen an Schweinen, ein wertvolles und im Interesse unseres heimischen Rübenbaues durchaus zu förderndes Futtermittel darstellen, natürlich neben der notwendigen Eiweißergänzung. Dr. E. F.

Geflügelzucht.

Der schwebende Geflügelfuttertrog.

Vielfach begehen Geflügelhalter den Fehler, das Körnerfutter wahllos in den Auslauf zu werfen. Wenn dies auch an kalten Tagen ratsam ist, um dem Hühnervolk Bewegung zu verschaffen, so darf es doch nicht zur Regel werden. Futter aus verschmutztem und verkotetem Auslauf ist oft die Ursache von mancherlei Krankheitserscheinungen. Diesem Übel läßt sich vorbeugen, wenn die Futterbehälter



im Geflügelhof erhöht aufgestellt werden, sei es auf Böcken oder Tischen. Sehr bewährt haben sich die schwebenden Futtertröge. Der Kleintierzüchter, insbesondere der Kleinsiedler, der nicht viel Geld übrig hat, kann sich diese schwebenden Futtertröge selbst herstellen. Als Material benötigt man eine leere Büchse (Herings- oder Rollmops-Dose) und etwas Draht. Es ist zweckmäßig, wenn der Deckel dieser Büchse nicht glatt am Rande abgeschnitten wird, sondern zwei Zentimeter des Deckelrandes stehen bleiben. Dadurch wird ein Herausscharren des Futters vermieden. Der mit dem Dosenöffner herausgeschnittene Rand muß sorgfältig nach innen umgelegt und geglättet werden, damit sich die Hühner nicht verletzen. Mittels dreier oder vierer Drähte, die man durch eingebohrte Löcher an der Dose befestigt, wird dann der Futtertrog am Stall, Dach, Pfosten oder sonstwo befestigt. Am einfachsten wird eine Latte am Pfosten angenagelt und daran das Futtergerät befestigt. Der Trog muß so gehängt werden,

daß das Futter von den Tieren leicht zu erreichen ist. Die Drähte sind oben an einem Ring zusammengedreht, erst daran wird die Befestigung angebracht, so daß der Trog hin- und herpendeln kann. Dadurch wird ein Befliegen des Troges vermieden und das Futter bleibt immer sauber. Denselben Zweck erfüllt auch ein alter Topf, der an Drähten aufgehängt wird, jedoch muß derselbe tief genug sein, damit das Futter nicht über den Rand herausgescharrt werden kann.

Franzreb, Mannheim-Waldhof, Neueichwaldsiedlung.

Gänse und Enten im April.

Im April fangen auch diejenigen Gänse an zu brüten, die erst im vorigen Jahre geschlüpft sind. Junge Gänschen, vielfach Gössel genannt, sind auch im April noch vor Durchnässung zu schützen. Dies bezieht sich nicht nur auf die oberen Teile des Körpers, sondern vor allem auch auf den Bauch. Wird der Leib durch das nasse Gras oder dergleichen erkältet, so gibt es Darmkrankheiten, die nicht selten den Tod nach sich ziehen. Bei schönem Wetter aber sollten die Gössel nicht in der Küche oder Stube, auch nicht auf der Tenne gehalten werden, sondern sie gehören an die frische Luft. Werden sie zum Feldrain oder an den Graben getrieben, so darf dieser Weg für sie nicht zu anstrengend sein, andernfalls sind sie dahin lieber zu tragen. Aber in den dazu benutzten Korb bzw. in die Kiste dürfen nicht zu viel Gössel gesetzt werden, sonst drücken sie sich, was ihrer Gesundheit leicht schadet. Ein Untersetzer zum Eingießen von Wasser ist mitzunehmen, da sie leicht durstig werden. Gegen Abend hat zu Hause eine Nachfütterung zu erfolgen.

Jetzt legen wohl alle Enten; leider begegnet, trotz aller Belehrungen, der Absatz der Enteneier immer noch Schwierigkeiten. Das Ausbrüten von Enteneiern kann zwar von Mitte April ab erfolgen, hat aber noch Zeit bis in den Mai hinein. Zuweilen brüten Enten ab Ende April ohne Tadel; in der Regel aber widmen sie sich diesem Geschäfte erst im Juni. Die Zuchtenten sind zwar besser als den Winter über zu füttern; es ist aber mit der Darbietung des Futters Maß zu halten, da sie sonst leicht fett werden und dann nur wenige, wohl noch dazu schlecht befruchtete, Eier legen. Paul Hohmann.

Wie beschleunigt man die Federbildung bei Küken?

Wodurch wird die Federbildung bei den Küken wesentlich erleichtert und beschleunigt? Diese Frage bewegt immer in diesen Wochen den Geflügelzüchter. Die Antwort ist sehr einfach: Durch Kerbtiernahrung, welche die Küken in der guten Jahreszeit in genügender Menge finden. Bei kaltem Wetter und ungenügendem oder fehlendem Auslauf ersetze man jene Nahrung durch fein zerkleinerte Kalbsknorpel, oder mit Schuppen und Gräten gekochte, zerkleinerte Fische. Die Hornsubstanz, welche in den Schuppen und Gräten dargeboten wird, ist — gleich der in den Flügeln, Flügeldecken, Brust- und Bauchringen der Kerbtiere enthaltenen — der wesentlichste Bildungsstoff des Gefieders.

Gutes Futter für Legehennen.

Das beste Futter für Legehennen ist morgens ein lauwarmes Weichfutter, bestehend aus gekochten und zerstampften Kartoffeln, mit Weizenkleie und Magermilch zu einem steifen Brei angerührt. Mittags gibt man Tisch- und Küchenabfälle nebst etwas Getreide, abends reichlich Kornfutter, wie Gerste, Weizen, Hafer; in den Zwischenpausen verabreicht man reichlich Grünes.

Für Haus und Herd.

Rhabarber und Rhabarbergerichte.

Zum erstenmal sieht man sie wieder, auf dem Markt und in den Geschäften, die schlanken, grünen, rosa, bis kupferrot geflammten Stengel, die als erste Frühlingsboten die Reihe des sommerlichen Kompotts und der Tunken, Suppen und Süß-Speisen eröffnen helfen, aber wir Hausfrauen begrüßen sie erst jetzt mit dem rechten Wohlgefallen, seit man ihre Eigenschaft als Neuestes vom Jahre nicht mehr mitbezahlen muß. Übrigens ist Rhabarber in all seinen mannigfachen Verwendungsarten an und für sich kein teures Gericht, da er sehr ausgiebig ist und eine Handvoll Stile schon ausreicht zu einer Suppe, einer Rhabarberspeise mit Gelantine oder Sago, zu Rhabarberreis oder einer Rhabarbertunke für vier bis sechs Personen. Nur wenn er als „Ding an sich", will sagen, als selbständiges Kompott erscheinen soll, benötigt man mehr, doch kann man die Speise „strecken" durch Beigabe von Keks oder Makrönchen. Das einzig „Schmerzliche" am Rhabarber ist, daß er viel Zucker gebraucht, aber auch hier gibt es „Milderungsgründe", indem man dem fertiggekochten Kompott vor dem Süßen etwas doppeltkohlensaures Natron zusetzt. Nur der Vollständigkeit halber sei hier noch erwähnt, daß man den jungen, sehr zarten Treibhausrhabarber, den man jetzt noch vorzugsweise bekommt, weder zu schälen, noch abzuziehen braucht, und auch bei dem gewöhnlichen Gartenrhabarber ist dies nur selten erforderlich, höchstens gegen Ende der Wachstumszeit. (Mitte bis Ende Juni.)

Von irgend welchem Nährwert kann beim Rhabarber selbstverständlich nicht die Rede sein, und seine Bedeutung für unseren Küchenzettel liegt in seiner Eigenschaft als erfrischende und Abwechslung schaffende Zugabe. Immerhin hat er auch in gesundheitlicher Hinsicht durchaus schätzenswerte Eigenschaften.

Rhabarberkuren gegen Bleichsucht und Blutarmut.

Wenn jetzt das beliebte schmackhafte Blattgewächs wieder in reichlichen Mengen auf dem Markt erscheint, nimmt es die Hausfrau gerne zur Kompott-, Suppen- und Süß-Speisenbereitung mit nach Hause. Wenige wissen aber vielleicht, daß Rhabarber auch ein vorzügliches Heil- und Kräftigungsmittel ist, namentlich bei Bleichsucht und Blutarmut, aber auch bei Darmleiden, Leberleiden, Verdauungsschwäche und Wassersucht. Dr. Anna Martens gibt in ihrem Buche „Ernährungskuren für Kranke" folgende Vorschriften für Rhabarberkuren:

1. Im Frühjahr 1—2 zarte Rhabarberstengel morgens nüchtern auskauen. Die Faserbestandteile dürfen nicht mit verschluckt werden. (Bei Bleichsucht und Blutarmut.)
2. Rhabarbersaft. Rhabarberstengel werden auf dem Reibeisen gerieben und durch einen Beutel getrieben. Davon 1 Eßlöffel vor jeder Mahlzeit, bis die Beschwerden aufhören. Der Saft wird nicht gesüßt. (Bei Darmleiden, Leberleiden, Verdauungsschwäche, Wassersucht.)

In den Speisezettel kann ferner Rhabarberkompott, Rhabarbersuppe, Rhabarberpudding, Rhabarberkuchen (ohne Hefe), in der üblichen Zubereitung, aufgenommen werden.

Rhabarberstengel, ungeschält, werden mit gereinigten Feigen (ohne Wasser und Zucker) zusammen weichgedämpft und nüchtern als Frühstück mit Erdnüssen genommen. (Blutreinigungs- und Abführmittel.)

Filet in Madeirasoße.

Filet in Madeirasoße — mit diesem Osterbraten wird jede Hausfrau Ehre einlegen. Man häutet eine schöne Lende, spickt und salzt sie und brät sie in Butter unter öfterem Begießen halb gar. Inzwischen rührt man aus einem braunen Buttermehl mit kräftiger Bouillon, Salz, Pfeffer und einem großen Glas guten Madeira eine sämige Soße, legt das halb gar gebratene Filet hinein und fügt noch Scheiben von blanchierter Kalsmilch und Champignons und kurz vor dem Anrichten in Bouillon gar gekochte Fleischklößchen, sowie einige geschnittene Trüffeln hinzu. Man zerschneidet die Lende in der Küche, legt sie wieder zu ihrer natürlichen Form zusammen, umgibt sie mit den übrigen Sachen und überfüllt sie mit der Soße.

Selleriegemüse.

Die geschälten Sellerieköpfe schneidet man in dünne, halbrunde Scheiben, dämpft sie in kräftiger Fleischbrühe weich, verdickt die Soße mit in Butter gerösteter, geriebener Semmel und würzt das Gemüse mit dem nötigen Salz und etwas Muskatnuß.

Verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Arno Ströse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.